

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 56.

Kronstadt, den 14. Juli

1842.

Oesterreichische Staaten. Siebenbürgen.

Hermannstadt, 9. Juli. In dem Siebenbürger Boten erscheinen polemische Artikel, unter dem unwahren Namen: Leitende Artikel. Der Fall ist häufig, daß Jemand seine Kinder nicht zu taufen weiß. Benigni gibt »Unterhaltungen aus der Geschichte Siebenbürgens« heraus, und es ist eigentlich eine fortlaufende »populäre Geschichte Siebenbürgens.« Ist doch oft auch der Inhalt der Werke unseres vortrefflichen Szechényi ein anderer, als ihrem Titel nach zu schließen; ohne jedoch hier weitere Aehnlichkeiten auffinden zu können.

Die erwähnten leitenden Artikel des Siebenbürger Boten haben in ihren Nummern 51, 52, — ihre polemische Hast nicht verleugnend — mir in der Entgegnung auf denjenigen Theil des Prof. Szilágyi'schen Aufsatzes in Nr. 48, 49 des Mült es Jelen vorgegriffen, welcher eigentlich mich betraf. Mir erwünscht; denn ich war der Wortankereien mit dem genannten Hrn. Professor, in dessen Händen der Streit bereits in bloße Rechthaberei ausgeartet war, und welcher selbst über die klarsten Dinge nimmermehr zu verständigen ist, von Herzen satt. Warum aber der Verfasser der leitenden Artikel, der sich mit der Redaction des Sieb. Boten identifizirt, bloß die mir gemachten Vorwürfe beantwortet, ja sich auch lieblose Ausfälle auf mich erlaubt, während er auf die dem eigenen Blatte von Professor Szilágyi gemachten, leider gerechten Vorwürfe schweigt? — Gut, so wollen wir die Rollen tauschen. Eine Artigkeit bedingt die andere. Zu der saubern Manier der leitenden Artikel, das gute Einverständnis in unseren deutschen Blättern, das auch bei hie und da abweichenden Ansichten bestehen kann und soll, zu befördern, habe ich Einiges zu bemerken.

Warum haben Sie nicht sich selber die Mahnung gegeben: daß Persönlichkeiten in einem redlichen Meinungskampfe nicht am Ort sind, da Professor Szilágyi doch mit vollem Rechte seinen Unwillen über jenen sein sollenden Wig von der Löwenpomade für die ungrischen Patrioten, in Nr. 26 des Sieb. Boten, ausspricht? Sind dergleichen etwa »würdige Waffen«?

— Sie rügen an mir Persönlichkeiten? — ich bekenne meinen Fehler Hrn. Drauth gegenüber — allein haben nicht auch Sie, sowie Alle, in der Hitze der letzten Kämpfe, solche geübt? Und sind Sie nicht selbst in dem nämlichen Moment, wo sie mich der Persönlichkeiten zeihen, gegen mich persönlich? Der mit gespannter Waffe einhergallopirende Correspondent des Wochenblattes — ist dies sine ira? Sie sehen den Splitter nur in ihres Nachbarn Auge. — Noch mehr. Sie werfen mir Anonymität vor, und schreiben selbst alle ihre Zeitungsartikel anonym. Halten Sie auch dies für ein Vorrecht des Alters? »Die Namen der Redaction sind bekannt« — woher denn bekannt? Meinen Sie etwa berühmt? O ja, die Miene der himmelhohen Bevorzugung vor uns Allen, läßt Ihnen gar so gut. Es geht nichts über den Siebenbürger Boten! besonders um die Zeit der Pränumeration. Und sind denn also alle anonymen Artikel des Sieb. Boten von der bekannten unbekanntem Redaction? Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß der Schütze in anonymen Artikeln des Beiblattes zum Sieb. Boten ein Patriot genannt, und daselbst Stellen und Worte seiner Schützencorrespondenzen als beweisend sind angewendet worden. Habe ich dafür bei der nämlichen Redaction zu danken, die mich jetzt blindlings schilt? — Sollte es denn wirklich wahr sein, daß bloß das Wiederkehren der halbjährigen Pränumerationszeit die heroische Redaction auch gegen ihre sonstigen Freunde griesgrämig macht? Das ginge noch über die Persönlichkeiten.

Also der Schütze scheint Ihnen ungeübt? Etwa weil er bei dem Diskurs von den Armeniern nicht sogleich irgend ein Conversationslexicon hervorgekommen, und nicht auch eine Geschichte der armenischen Sprache und Literatur im Auszug mitgetheilt hat, gleich Hrn. Szilágyi? Nicht die rühmliche Existenz einer Literatur der Armenter überhaupt, über die ich so gut nachgeschlagen habe, wie Sie, habe ich bestritten; sondern ihr politisches Recht und ihre Bildung und Einfluß auf Bildung in Siebenbürgen. Für Siebenbürgen gibt es keine armenische Sprache. Verstehen Sie recht: für Siebenbürgen als Staat nicht; für den Siebenbürger wohl, der zwischen seinen 4 Wänden diejenige Sprache sprechen und studiren kann,

die ihm beliebt. — Auch manchemalige Lücken meiner staatrechtlichen, historischen und politischen Kenntnisse haben Sie entdeckt? Nun — hiezu hat es mindestens keines außerordentlichen Scharfsinnes gebraucht. Doch, glaube ich, wir wollen uns, was die Lücken betrifft, gegenseitig ergänzen. Oder aber glauben Sie, Sie seien unfehlbar, und Ihr Wissen ohne Lücken? Dann ruft Ihnen Professor Szilágyi, in dem Theile seines Aufsatzes, den Sie zu übergehen für gut befunden, mit Recht die Worte Salamos über allzugroße Weisheit zu, die Sie selbst nachlesen mögen.

In der That, die Redaction der leitenden Artikel im Siebenb. Boten, die große Unbekannte, sollte eigentlich in einem ihrer nächsten leitenden Artikel ihr vollständiges politisches Glaubensbekenntniß zum Besten geben, und darauf sollten wir Uebrigen — Andere — Jüngern — Jüngere, das Wochenblatt, der Hiradó und Mült es Jelen in Eidespflicht genommen werden. Wer sodann wagte, anderer Meinung zu sein, der müßte in so lange für unmündig erklärt werden, bis er nicht, — nach fortgesetzten Studien bis in ein angemessenes Alter — eine Statistik Siebenbürgens geschrieben hat, in welcher noch mehr »Lücken« und Irrthümer zu finden sind, als in dem, in diesem Fach zuletzt erschienenen, bekannten Werke. Jeder lehre vor seiner Thür.

So weit unser Schützencorrespondent. Wir fügen nur noch die Bitte bei, daß Sie die Vertheidigung gegen Angriffe, die uns oder unser Blatt angehen, in Zukunft uns selbst überlassen mögen. Als Sie uns zum erstenmal in dieser Hinsicht vorgriffen und für uns in die Schranken traten, sahen wir Ihre Bereitwilligkeit als Eifer für die gute Sache an, und sprachen uns darüber im Briefkasten aus. Da uns aber die Erfahrung eines Bessern belehrt, und wir eingesehen haben, daß Sie derlei Anlässe nur als Gelegenheit, uns und unsere Correspondenten zu verdächtigen und herabzusetzen benutzen, sehen wir uns genöthigt, uns Ihre Intervention ein für allemal zu verbitten. Wir bedürfen in eigenen Angelegenheiten keines Anwalts, und besitzen Kraft, Willen und Freiheit, alle uns angehenden Angriffe zurückzuweisen.

Die Redaction.

Landtags-Nachrichten.

In der am 23. Juni abgehaltenen Landtagssitzung brachte der eine Deputirte des Thordaer Comitats seinem erhaltenen Auftrage zufolge öffentlich in Vorschlag, daß dieser Comitatus in zwei Theile getheilt, und jedem dieser Theile ein besonderer Obergespan und Amtspersonal vorgesetzt werden möchte, weil er eine sehr große Ausbreitung habe, und dieserwegen die öffentliche Amtadministration außerordentlich er-

schwert würde. Sein Mitdeputirter Joseph Veress hingegen brachte im Namen seiner Committenten zur Sprache, daß die an sich selbst schon beschwerliche Soldatenverpflegung für seinen Comitatus noch weit beschwerlicher und drückender dadurch werde, weil er vor andern übermäßig bebürdet werde. Beide Vorschläge wurden der systematischen Deputation übergeben, um ein Gutachten darüber auszustellen. — Die Deputirten des Oberalbenseer Comitats machten dem ihnen von ihren Committenten gegebenen Auftrag zufolge, den Vorschlag, daß zur Begründung des öffentlichen Credits ein Wechselgericht errichtet werden sollte. Diesen Vorschlag unterstützte, dem ihm gegebenen Auftrage zufolge, auch der Deputirte des Mittelszolnoker Comitats Nicolaus Ufalusi. Die Stände übergaben diesen Vorschlag zu einer vorläufigen Verathschlagung darüber.

In der am 30. Juni gehaltenen Sitzung kamen die Religionsbeschwerden an die Tagesordnung, und beschäftigten die Stände auch in den Sitzungen am 1. und 2. Juli, wovon wir in der Folge umständlicher Nachricht geben werden; für jetzt aber und vorläufig nur so viel berichten können: In Betreff der von Sr. Majestät zurückgeschickten Gesekentwürfe vom J. 181^o, zur Z. 92, 93, 94 wurde der Abschluß gefaßt, daß es überflüssig sei, ein neues Gesetz zu entwerfen, in dem die schon ehemals entworfenen und schon bestehenden Gesetze bestimmt und deutlich genug seien, sondern dieser Gegenstand sollte unter dem Titel der Beschwerden in Verhandlung genommen werden. Dem zufolge wurden folgende Punkte aufgestellt: a. Was den sechs wöchentlichen Unterricht anbelangt, sollte Sr. Majestät gebeten werden, daß, weil die Verordnung Betreff dieses sechs wöchentlichen Unterrichtes, nicht nur mit der ganz gleichen Berechtigung der vier recipirten Religionen im Widerspruch stehe, sondern auch der ausdrücklichen Vorschrift der Gesetze Approbat. 1. Th. 5. Tit. 4. Artik. die den freien Uebergang von einer Kirche zur andern nach freier Ueberzeugung gestattet, zuwider sei, Sr. Maj. die gleichen Rechte dieser gesetzlich recipirten Kirchen wieder herzustellen geruhen möchten. — Eben so wurde auch in Betreff der gemischten Ehen der Abschluß gefaßt, an Sr. Majestät eine unterthänigste Vorstellung zu machen; und wenn diese Vorstellung keinen erwünschten Erfolg hätte, auf den Fall beschloffen die Stände, sich genau und fest an das Gesetz des Vladislaus in seinem 6. Decret und 8. Artikel halten zu wollen. Hierauf wurden die Beschwerden der Reformirten vernommen, und fanden Gehör bei den Ständen, so daß der Abschluß gefaßt wurde, eine allerunterthänigste Vorstellung an Sr. Maj. in Betreff derselben zu machen, sowie auch in Betreff der im Landtag 1791 herabgegebenen allerhöchsten Verordnung, kraft welcher für die Katholiken ein Oberconsistorium errichtet werden

solte
blick
Weit
onsbe

ropa,
rer
traue
wicht
Grün
gieru
Eintr
Finan
verlan
ner
der e
garn
det;
Tarif
Zollve
ducte
einen
land;
fabric
als n
gegen
reichs
gen b
und
auf d
beabst
Zollve
theile,
delsy
hängig
nem b
Nation
besonn
es sich
delsfr
stürzen
Stape
treten
diese
Inter
hoffen
Wiede
welche
der ni

F
Nord-S

stellte, welche aber bis auf den gegenwärtigen Augenblick noch nicht in Erfüllung gebracht worden. — Weitläufige Beratungen über mehre andere Religionsbeschwerden waren an der Tagesordnung.

Die »Times« sagt: Es gibt keine Nation in Europa, auf welche wir bezüglich einer Verbesserung ihrer Handelsbeziehungen zu uns mit größerem Vertrauen hinhlicken, als auf Oesterreich. In vielen der wichtigsten Theile der kaiserlichen Lande sind die Grundeigentümer eifrig bemüht, die Politik der Regierung zu unterstützen, und diese Politik ist durch den Eintritt des Baron Kühbeck in die Verwaltung des Finanzdepartements bedeutend gekräftigt worden. Es verlautet jetzt, daß zwei große Schritte in nicht fernher Zeit vom Wiener Kabinette zu erwarten stehen; der eine ist die Aufhebung der Zolllinie, welche Ungarn und Siebenbürgen von dem übrigen Reiche scheidet; der andere ist eine allgemeine Umgestaltung des Tarifs zu Gunsten ausländischer Fabrikate. Die zum Zollverein gehörigen Staaten bieten für die Rohproducte der südlichen und östlichen Provinzen Oesterreichs einen weit weniger aufmunternden Markt, als England; auch sind sie als Nebenbuhler der nördlichen fabricirenden Theile der Monarchie weit fürchtbarer, als wir es sein können. Hiezu kommt, daß bei dem gegenwärtigen Zustande der innern Schifffahrt Oesterreichs der schlafende Reichthum seiner Donaubesitzungen bloß durch den Seehandel aufgestachelt werden und Verwendung finden kann. Wir legen daher den auf dem Festlande verbreiteten Gerüchten über einen beabsichtigten Anschluß Oesterreichs an den deutschen Zollverein nicht das mindeste Gewicht bei. Die Vortheile, welche es aus der Umgestaltung seines Handelssystems erzielen kann, werden umfassender, unabhängiger und sicherer sein, wenn es sein eigenes System behält, und seine Handelsverhältnisse zu allen Nationen auf den nämlichen Fuß setzt. Nichts Unbesonneneres dagegen könnte Oesterreich thun, als wenn es sich mit einem Male in ein System völliger Handelsfreiheit mit seinen nächsten Mitbewerbern hineinstürzt, und dem hohen preussischen Tarife gegen die Stapelwaaren seines besten Kunden (Englands) beitreten wollte. Mit Freude wird man erfahren, daß diese Fragen sowohl hier als in Wien mit großem Interesse erwogen werden, und wir dürfen mit Grund hoffen, daß der Sommer nicht ohne eine deutlichere Wiedererkennung jener Vortheile vorübergehen wird, welche der jetzige Handelsvertrag mit Oesterreich leider nicht gesichert hat.

Moldau.

Feltsiu, 8. Juni. Neue Auswanderer aus dem Nord-Osten! Jedoch mit dem Unterschiede, daß diese

Auswanderer nicht Barbaren, ohne Cultur, sondern gesittete im Feldbau und in verschiedenen Gewerben erfahrene Menschen sind. — Deutsche, welche sich seit uralten Zeiten im südlichen Rußland wohnhaft niedergelassen hatten, sind seit einigen Wochen fortwährend über den Pruth in die Moldau herübergekommen. Die Ursache der Unzufriedenheit mit ihrer frühern Heimat wissen wir bis jetzt noch nicht; so viel hat man nur von ihnen erfahren können: daß sich 600 Familien durch Erlegung der jährlichen Steuer auf drei Jahre im Voraus, die Freiheit erwirkt haben, zu reisen, wohin sie immer wollten; zu welchem Ende ihnen auch die nöthigen Pässe ausgefertigt worden seien. Ihre Absicht sei, sich in der Moldau, besonders aber in der Walachei ansäßig zu machen. — Sie sagen: daß außer ihnen noch viele Deutsche seien, welche ebenfalls beabsichtigten, sich auf die beschriebene Art Reisepässe zu diesem Zwecke zu erwirken; eben so gesinnt sei auch eine beträchtliche Anzahl Bulgaren, welche im südlichen Rußland wohnten.

Walachei.

Bukurest. Der Courier und Bulletin Nr. 43 und 44 schreiben: daß der angekommene Abgesandte der ottomanischen Pforte am 14. Juni a. St. den mitgebrachten Ferman (kaiserliche Verordnung) Sr. Durchlaucht, in Gegenwart des hochwürdigsten Erzbischofs, des Landesministeriums, und vieler Bojaren vom ersten Rang, feierlichst übergeben habe. — Der Großban Michael Ghika hat das Amt eines Inspectors über sämtliche Landes Schulen abgelegt, und ist in seine Stelle der Großlogothet Konstantin Kantakuzino ernannt worden. — In die Stelle des Logotheten Johann Manu, gewesenen Directors des Departements der innern Angelegenheiten, ist zu diesem Amte der Logothet Nicolau Golestu bestimmt worden.

Die günstige Witterung für die Feld- und Gartenfrüchte, sagt das Bulletin, der Ueberfluß an Lebensmitteln aller Art, haben den Bukurester Magistrat bewogen, die Verfügung zu treffen, daß vom 10. Juni bis 10. September a. St. die Oka Rindfleisch von 30 auf 26 Para herabgesetzt werde.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 11. Juni. Die neuesten Handelsberichte aus Bulgarien und Macedonien lauten sehr betrübend für den innern Verkehr im osmanischen Reiche. Mit der letzten Post aus Konstantinopel, welche bekanntlich vom österreichischen Internuntius mittelst eines, nach den bestehenden Verträgen von der Pforte zu bewilligenden Tataren besorgt wird, sind alle Briefe aus den größern Städten, Adrianopel, Philippopel und Nissa, ausgeblieben. Die Tataren sagen aus und die Handelsreisenden bestätigen es, daß sämtlichen Rajas verboten wurde,

in Zukunft Briefe oder Geldsendungen mit dieser österreichischen Post aufzugeben. Es soll alles mit türkischen Posten besorgt werden. Da nun außer der türkischen Post in Salonichi und Seres, welche zweimal des Monats geht, noch keine Post in Bulgarien organisiert ist, so kann man sich den Schlag denken, den diese Verfügung für den Verkehr im In- und mit dem Auslande zur Folge hat. Uebrigens ist der Schrecken und das Mißtrauen unter den Rajas so groß, daß sie ihre Briefe und Wechsel schwerlich der zu organisirenden Post anvertrauen werden. Die Rajas geben sich der Hoffnung hin, daß die österreichische Regierung im Interesse ihrer eigenen Unterthanen in dieser Sache einschreiten und die Privilegien des österreichischen Postvertrags aufrecht zu erhalten suchen werde. — In der Gegend von Seres wurde vor kurzer Zeit eine Karavane Handelsreisender von Türken überfallen, die Kaufleute gemordet, und ihre Waaren geplündert.

Griechenland.

Die letzte Post aus Griechenland bringt die Nachricht, daß in Thessalien und Macedonien neuerdings einige Bewegung unter den türkischen Truppen bemerkt wird. Namentlich soll der Pascha von Larissa Verstärkungen erhalten, und neue Werbungen in Albanien angeordnet haben. Besonders sind die Türken in Salonichi thätig, dessen Befestigung sehr eifrig betrieben wird und wo an Positionen und Feldartillerie sich bereits über 250 Feuerschlünde befinden. Man weiß nicht, ob die türkische Regierung durch ihr feindseliges Benehmen und durch ihre Verachtung aller annähernden Schritte, welche Griechenland zur Regelung der obwaltenden Differenzen machen zu müssen glaubt, eine Reaction der verkannten und muthwillig gekränkten griechischen Interessen besorgt und sich bloß zur Abwehrung derselben rüstet, oder ob sie, ihrer bisherigen Tendenz getreu, andere für Griechenland gefährlichere Absichten damit verbindet. Bei den bekannten Gesinnungen der gegenwärtig in Konstantinopel herrschenden Partei läßt sich wohl nichts für unmöglich halten. Nicht geringe Besorgniß flößt die Haltung einer großen nordischen Macht ein, welche durch Unterstützung des türkischen Fanatismus oder wenigstens durch Unterlassung der nöthigen Abwehr gegen die Attentate der osmanischen Machthaber, die auf unbedingte Unterjochung der orientalischen Christen ausgehen, den eigenen Einfluß in Konstantinopel vergrößern, und den der übrigen christlichen Mächte besseitigen zu wollen scheint. — Bei der Feier des Geburtstags so wie des Regierungsantritts Sr. Maj. des Königs Otto war es aufgefallen, daß der russische Gesandte den Tag zuvor, wie es hieß wegen Erkrankung eines seiner Kinder, Athen verlassen hatte.

Da Hr. Katafazy, der älteste unter den fremden Repräsentanten am k. griechischen Hofe ist, und es ihm daher zukam, an der Spitze seiner Collegen dem König die üblichen Glückwünsche darzubringen, so hatte seine unerwartete Abwesenheit sowie der Umstand, daß er Niemanden als Stellvertreter zurückließ, die unangenehme Folge, daß die diplomatischen Agenten sich genöthigt sahen, ihre Wünsche einzeln vorzutragen.

Großbritannien.

Nach Berichten aus Macao vom 6. Mai bereiteten sich 80,000 Chinesen, die Engländer aus Ningpo zu verjagen.

Spanien.

Der »Moniteur Parisien« spricht von Unruhen, die in Barcelona am 16. ausgebrochen seien. Man habe die Gefängnisse unter dem Geschrei: »Es lebe die Republik! mit Gewalt öffnen wollen. Ein Kavallerieangriff habe die zusammengewühlten Haufen zerstreut; man fürchte aber den Ausbruch neuer Unordnungen.

Veränderungen bei der k. k. Arme.

(Schluß.)

Fremde Orden und die allerhöchste Bewilligung, selbe annehmen und tragen zu dürfen, erhielten:

Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Stephan, Oberst und Inhaber des 58. Linien-Infanterie-Regimentes, das Großkreuz des herzoglich Parma'schen Constantin St. Georg-Ordens.

Der General-Major: Leopold Wiffiak, das Commandeur-Kreuz erster Klasse des großherzoglich Hessischen Ludwig-Ordens.

Der Oberlieutenant: Johann Schels, Bibliothekar im Kriegsarchive, den königl. preussischen rothen Adler-Orden dritter Klasse.

Der Major: Alois Graf Montecuculi, von Graf Baillet de Latour Inf. Reg. Nr. 28, Dienstkammerer bei Sr. kön. Hoheit dem durchlauchtigsten Erzherzoge Franz Ferdinand d'Este, Erbprinzen von Modena, das Ritterkreuz des kön. Baierischen Civil-Verdienst-Ordens der Krone.

Der Hauptmann: Gustav Freiherr von Berg, von Landgraf Hessen-Homburg Inf. Reg. Nr. 19, Adjutant beim Regiments-Inhaber, das Ritterkreuz des kön. preussischen Johannis-Ordens.

Die Unterlieutenante: Emanuel Hein, von Graf Rhevenhüller Inf. Reg. Nr. 35, das Ritterkreuz des großherzoglich Hessischen Ludwig-Ordens, und Alfred, Erbgraf zu Erbach-Fürstenau, von Heinrich Graf Hardegg Kürassier-Reg. Nr. 7, das Großkreuz des großherzoglich Hessischen Ludwig- und das Ritterkreuz des kön. preussischen Johanniter-Ordens.